

verließ aus Ephesus, begleitete den Apostel, als dieser den Ertrag der Collecte für die Armen zu Jerusalem dorthin brachte (Apg. 20, 3 ff.). Auch in der ersten römischen Gefangenschaft war er beim hl. Paulus, der ihn als „vielgeliebten Bruder und treuen Diener und Mitknecht“ bezeichnete und ihn mit Briefen an die Epheser und Colosser schickte (Eph. 6, 21 f. Col. 4, 7 f.). Nach seiner Bekehrung trug sich der Apostel mit dem Gedanken, Tyconius an Stelle des Titus (s. d. Art.) nach Creta zu senden (Tit. 3, 12). Später schickte er ihn nach Ephesus, vermuthlich, damit er dort während Timotheus' Abwesenheit (s. d. Art.) dessen Stelle vertreten (2 Tim. 4, 12). Ueber Tyconius' weitere Wirksamkeit existirt keine eingehende Uebersieferung. Nach dem Menologium des Kaisers Basilus Porphyrogenitus zum 9. December (Migne, PP. gr. CXVII, 197) wäre er Nachfolger des Bischofs Sophenes von Colophon (zwischen Ephesus und Smyrna) geworden, während das aus dem 9. Jahrhundert stammende, aber ältere Quellen zurückgehende Entomion des Epiphanius Monachus ihn vom Apostel Andreas als Bischof von Chalcedon eingesetzt sein läßt (s. Lipsius, Apoc. Apostelgeschichten I, Braunschweig 1868, 579; vgl. 184 u. 577); noch Andere berichten, Tyconius sei Bischof von Neapolis auf Cypern gewesen (vgl. Le Quien, Oriens christ. I, Paris. 1740, 725 sq.; II, 1061; AA. SS. Bell. April. III, 613). Eine Wirksamkeit an verschiedenen Orten, bald hier bald da, würde zu dem passen, was die heilige Schrift über diesen Sendboten des Paulus berichtet. Sein Gedächtniß ward am 29. April begangen. [3. Felten.]

Tyconius (auch Tyconius; handschriftlich *tyconius*) aus Africa (gest. um 400), Urheber einer gemäßigten Richtung unter den Donatisten (s. d. Art. III, 1976), welche letzteren er übrigens nicht gänzlich verlassen wollte (Aug. De doctrina christ. 3, 30), war nach den spärlichen Nachrichten des Augustinus und Gennadius (De vir. ill. 18) a der Theologie und in den weltlichen Wissenschaften bewandert und kümmerte sich eifrig um kirchliche Angelegenheiten. Von seinen 4 bei Gennadius erwähnten Schriften dienen De bello intestino und Expositiones diversarum causarum der Beschädigung der Seinigen unter Berufung auf öfter Synoden, wobei sich im Uebrigen seine Zugehörigkeit zur Partei der Donatisten deutlich zeigt. Dem orthodoxen Glauben näher stehen zwei andere Werke, welche dem Gebiete der Theologie und Ergeße angehören und den großen Einfluß auf die Bibelauslegung der Mittelzeit ausübten. Das eine ist der Liber regularum zur Erforschung und Auffindung des hebräischen und des mythischen Sinnes der heiligen Schrift, das andere der Commentar zur Apokalypse des hl. Johannes. Ersterer ist handschriftlich überliefert (s. u.), letzterer gilt als verloren, obwohl er noch im 9. Jahrhundert in einem Manuscript der Bibliothek St. Gallen vorhanden war.

Doch ist ein großer Theil des Commentars zur Apokalypse, wie J. Haußleiter in Luthards „Zeitschrift für kirchl. Wissenschaft u. kirchl. Leben“ VII [1886], 239—257 nachgewiesen hat, in spätere Commentare übergegangen; so bieten Primasius (s. d. Art. und dazu Haußleiter und Zahn, Forschungen zur Geschichte des neutestamentlichen Canons IV, Erlangen 1891, 1 ff.), Beda (s. d. Art.), der Verfasser der 19 pseudoaugustinischen Homilien (Migne, PP. lat. XXXV, 2417 sq.) Stücke, ja der spanische Priester und Abt Beatus von Vibana (s. d. Art. II, 156 f.) fast nur Auszüge aus Tyconius (das sehr seltene Werk des Beatus wurde von Florez zu Madrid 1770 herausgegeben). Auch Hieronymus benutzte Tyconius in seiner Umarbeitung des Apokalypse-Commentars Victorins von Pettau (s. d. Art.), besonders in den drei ersten Capiteln (Migne, PP. lat. V, 317 sq. [eine Neubearbeitung dieses Commentars des hl. Hieronymus besorgt für das Wiener Corpus script. eccl. lat. J. Haußleiter; s. Göttinger gelehrte Anzeigen 1898, Nr. 5]). Den Versuch, aus den genannten Schriften Tyconius' Commentar wieder herzustellen, will Bouffet (s. Die Offenbarung Johannis, Göttingen 1896, 60, Anm. 3) machen (vgl. Czajla, Gennadius als Litterarhistoriker, Münster 1898 [Kirchengesch. Studien, herausgeg. von Knöpfler, Schrörs und Sdralef IV, 1], 51). — Ein glücklicheres Geschick waltete über dem Liber regularum, der, um 383 verfaßt, in mehreren, allerdings nur theilweise von einander unabhängigen Handschriften, in einem Auszuge von Augustinus (De doctrina christiana 3, 30—37) und in verschiedenen Citaten späterer Schriftsteller erhalten ist und mehrfach edirt wurde (zuerst von Grynaeus, Basel 1569, dann in patristischen Sammelwerken, z. B. Migne, PP. lat. XVIII, 15 sq.); eine kritische Ausgabe der Schrift besorgte F. C. Burkitt (The Book of Rules of Tyconius, Cambridge 1894 [Text and Studies by Arm. Robinson III, 1]). Sieben Regeln (octo bei Gennadius ist ohne Zweifel Schreibfehler der Copisten) preist Tyconius darin an als Universalmittel zum Verständniß der heiligen Schrift. In der Vorrede nennt er sie Schlüssel und Leuchten (claves et luminaria) für die Geheimnisse der Bibel, welche alles Verschllossene und Dunkle erschließen und aufhellen, so daß jedermann durch den Gebrauch dieser Regeln bei seiner Wanderung durch das endlose Gehege der Propheten (prophetiae immensam silvam perambulans) auf lichten Wegen wandle und vor Irthum geschützt sei. Augustinus soll „dem mühsamen und nützlichen Werke“ die verdiente Anerkennung, führt aber den Werth der Regeln auf das gebührende Maß zurück. Zur Aufhellung mancher dunklen Stellen könnten sie wohl beitragen; doch seien sie wegen der darin enthaltenen Irthümer und donatistischen Lehren mit Vorsicht zu lesen (l. c. 30). Die sieben Regeln des Tyconius handeln: 1. De